

# Hier wächst etwas zusammen

Das Museum Lüneburg gibt Einblicke in die erste Woche seiner Eröffnung am 1. März

oc **Lüneburg.** Die Ansage steht: „Wir werden am 1. März eröffnen und nicht fertig.“ Dr. Heike Düselder, Direktorin des Museums Lüneburg, hätte noch wovoreiten können: „Und das ist auch gut so.“ Sie sagt es anders: „Ein Museum ist ohnehin nie fertig.“ Spannung und Neugier schaffen, das beherrschen die Museumsleiterin und ihr Team. Dr. Düselder kann außerdem erstaunliche Zahlen vorlegen, die sie jetzt bei der Vorstellung der ersten Woche des neuen Museums nannte.

Mehr als 100 Führungen und mehr als 8000 Besucher zählte das noch gar nicht bestehende Museum im vergangenen Jahr. Das sind Zahlen, die das tote Fürstentum-Museum über Jahre nicht erreichte. Das neue, also im März öffnende Museum wird zurzeit eingerichtet – „eine schöne Arbeit“, sagt die Direktorin. Einige Vitrinen sind bestückt. Panoramen, etwa eines über Lüneburg vor 35000 Jahren, überziehen Wände. Manches ist noch verhüllt, manches steht oder liegt verpackt und beschriftet bereit, etwa die Köpfe, die einst im Patriziersaal einbetoniert waren. Die steinernen Köpfe werden jetzt, museal korrekt, auf Stäbe gesetzt.

Es ist nur noch ein Teil der Gebäudehülle, der an das, was

war, erinnert. Das neue Museum konzentriert sich auf das Beste aus dem früheren Fürstentum- und dem Naturmuseum. Zurzeit wächst mit der Verbindung der beiden Häuser zusammen, was zu Gründungstagen schon einmal zusammengehörte. Die Präsentation, das wird bereits deutlich, ist licht, nicht überfrachtet und sie wird Zusammenhänge herstellen.

Was nicht fertig sein wird? Die Beschriftungen, eine Installation im Eingangsbereich, „und die eine oder andere Vitrine wird noch leer sein“, sagt Dr. Düselder. Wobei das auch ein bisschen Absicht sein kann,



Einst waren die steinernen Köpfe im Patriziersaal einbetoniert, jetzt warten sie auf ihren neuen Ort im Museum.

Fotos: oc

um die Neugier auf mehr zu wecken.

Partner braucht das Museum. Gewonnen wurde die Neue Arbeit. Sie wird – wie im Kurpark und im Kloster Lüne – das Café betreiben. „Für uns ist das nun ein magisches Dreieck“, sagt Geschäftsführer Michael Elsner. Das Café mit dem Panoramablick Richtung Johanniskirche ist auch ohne Museumsbesuch zu erreichen. Mitarbeiten wird die Lebenshilfe, sie wird außerdem für den Aufsichtsdienst engagiert.

Zur jüngsten Führung durch das entstehende Haus waren die Kulturschaffenden gela-

den. Sie kamen in großer Zahl. „Gute Freunde darf man auch in ein unaufgeräumtes Haus einladen“, sagte Dr. Düselder. Ein Rundgang mit Hintergedanken war es dennoch. Denn Dr. Düselder will Musiker, Maler, Schauspieler, Autoren und andere gewinnen, sich bei der Eröffnungswoche vom 2. bis 8. März einzubringen. Am Tag zuvor wird das Museum mit einem Festakt in der Johanniskirche und einer „Prozession“ zur Willy-Brandt-Straße eröffnet.

In den Tagen danach soll dann jeweils eine Abteilung im Zentrum stehen: „Sieben Tage – sieben Räume“. Die Räume bzw. Abteilungen tragen Namen, die den Weg zum Inhalt weisen: Schichten und Schieben, Wachsen und Gestalten, Gründen und Bauen, Herrschen und Herausfordern, Glauben und Wissen, Finden und Forschen, Erinnern und Erhalten.

Der Rundgang sollte zum Mitmachen bei der Eröffnungswoche inspirieren, tatsächlich füllten sich die ausgelegten Bögen am Ende bereits mit Ideen. Das Konzept für die erste Woche wächst Stück um Stück. Genau so, als offener Prozess, soll es ja passieren nach dem Willen der Museumsmacher. Das Offene schafft Neugier.



Christina Broesike, Kuratorin für den Bereich Natur, erläutert das imposante Stadtmodell Lüneburgs.